

Das Wunder der *honzanden Bölle*

Der Lebensroman Rastelli
von A. H. KOBER

53. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Aber diesmal kam Enrico Rastelli doch zur Geistesfreiheit! Einmal Tages nämlich waren Vorgesetzte der dritten Klasse an die Schranke gekommen, die sie nicht durchdringen durften, und hatten Paul einen Zettel für den berühmten Donatien übergeben. Darauf fand ein schöner Gruß von Kameraden, Anreden, die mit ihren Gespannen die Überfahrt erfüllt hatten, um diesen in Bierhallen, auf Fairs und an ähnlichen Arbeitsstätten für kleinere Nummern ihr Glück zu versuchen.

Rastelli ging, sobald er seine Nachmittagsprobe beendet hatte, zu den Kameraden in die dritte Klasse hinunter, begrüßte sie herzlich, ließ auffahren, was sie begehrten, und schnell war eine lebhafte Unterhaltung über das Reue aus der Welt der Fahren im Gange. Bei dieser Gelegenheit nun erfährt Enrico von einem lieben alten Freunde, der ihm in den letzten Jahren aus dem Gefängnis entwichen war, von Soco, dem alten Matrosen, dem Wandergelehrten des jenseitigen Großstadts Didi.

Soco, so erzählt er, ist ein Turmeläufer, der 1924 Polen durchkreuzt hatte, war nach vielen Umwegen bei einem polnischen Wanderzirkus gefangen und führte da eine Hundepantomime vor. Außerlich völlig verkrüppelt und verschümpft, war er in seinen Bewegungen, in seiner Sprache noch außerordentlich lebhaft und in seinem Innern immer noch jung. Wenn man ihn an sein Alter erinnerte, konnte er lächeln. „Ich nehme es mit euch Jungen noch allemal auf!“ rief er, und als ihm, kurz nach seinem zwanzigsten Geburtstag, ein Clown, der Fieslaci, probierte, aufzuziehen, warf er lachend seine Clowns ab und machte den Sprung nach ... Dabei brach er sich dann die Wirbelsäule. Einen Tag lebte Soco noch, dann schloß er die süßigen Augen zur letzten Ruhe ... „Bist du trüb!“ Durch einen unglücklichen Zwischenfall“ waren seine letzten Worte.

Rastelli hatte sich durch Paul während der Überfahrt über die Verhältnisse seiner Kameraden in der dritten Klasse unterrichtet, und am Tage vor der Landung gab er den Bedürftigen Summen, die hinreichten, die ersten Wochen in der neuen Welt über Wasser zu halten, ohne daß sie nach dem ersten, meist schlechten Engagement greifen mußten. „Ihr könnt es mit gelegentlich, wenn ihr wieder auf verdient, zurückgeben“, sagte er, um ihnen die Sorge zu erleichtern. Sie dankten ihm herzlich.

Wieder ging Enrico Rastelli seine Amerikatournee im „Hippodrome“ zu New York an, wieder hatte er einen triumphalen Erfolg.

Bravo, Rastelli Rastelli!“ nahm ihn nach der Premiere der Theaterdirektor beiseite. „Bravissimo! Ich hatte gehofft, Sie würden es machen wie viele große Nummern, nämlich das zweite Mal sich auf das Renommee verlassen und die Qualität vernachlässigen — bitte, wir haben das oft genug erlebt! Aber bei Ihnen, Rastelli, ist die Arbeit ja noch besser geworden. Sie haben jetzt sechshundert Dollar täglich,

damals, wenn ich nicht irre, dreihundertfünfzig — nun, Sie haben sich die Zulage ehrlich erarbeitet!“

Rastelli — noch besser — noch größer!“ lachte es am nächsten Tage von zahllosen Plakaten. „Rastelli diesmal noch bedeutend besser“, das stellten auch die Kritiker, die Reporter, die Zuschauer fest. Man schrieb, man sprach über das Phänomen der scheinbaren Aufhebung der Gesetze der Schwerkraft, über Rastellis beispielloses Training, über seine bis ins feinste fortgesetzte, fabelhaft durchgeführte Verfassung, die ungeheure, erstaunlich gewöhnliche Arbeit, die gerade hier im Lande des Glücks immanente.

Es fehlte auch nicht an Leuten, die öffentlich behaupteten, Rastelli Bölle und Stücken seien präpariert, enthielten innen Vorrichtungen zur Erleichterung des Gleichgewichts ...

„Großartig!“ rief der Propagandaboss des Variététruffs, „großartige Reflektoren! Sie werden nun jetzt an in jeder Vorstellung den Rastelli führen, daß Sie mit einfachen Kinderbällen, mit unpräparierten Stücken arbeiten. Das wird eine Bombenlandschaft!“

Der Andrang zum Theater verstärkte sich ins Ungeheure, als Rastelli in jeder Vorstellung seine Bölle und Stücken zur Prüfung ins Variété trugen und zum Schluss die Bölle als Geschenk an das Publikum hinunterwarf. Die Zuschauer kämpften um diese einfachen Gummibälle, die man in jedem Spielwarenladen für ein paar Cents haben konnte, als seien sie das kostbarste auf der Welt.

Bald hatte Rastelli auch Kellameingebote fester Fabrikanten. Einer zahlte ihm eine große Summe für das Monopol, seine Bölle als „die einzigen echten Rastellibälle“ zu bezeichnen. Eine Kellieringelbedr. forderte ihn auf, sich während des Kongresses einzufinden und mit ihren Klängen zu rufen. Rastelli löste in einer Sondernotifikation diese Aufgabe, und einige Tage später hatten alle Variété große Infanterie: „Anjere Klänge sind die zuverlässigsten!“ Sie können sich damit rufen, während Sie jonglieren! Rastelli hat es Ihnen im „Hippodrome“ vorgebracht!“ Eine beträchtliche Summe konnte Enrico nach diesem Coup seinem Konto gutschreiben.

Im großen ganzen verlief Enrico Rastellis zweite Amerikatournee wie die erste. Während eine Woche blieb er in einer Stadt, oft hatte er zwei, manchmal sogar drei Städte wöchentlich, bei zwei bis vier Vorstellungen täglich. Paul Scheitlin erwarb sich als ein zuverlässiger, sehr geschätzter Begleiter. Durch ihn bekam auch Stella mehr von Amerika zu sehen als durch ihren Mann, der die Zeit zwischen den Vorstellungen noch wie vor zu Proben benutzte. Über trotzdem entfremdete sich Enrico nicht seiner Frau, nicht seiner Familie, er lebte, er arbeitete nur für sie, in einem Bild, einem Händchen, in einem kurzen Brief gab er den Seinen alle Liebe, Zärtlichkeit, Treue, die andere Menschen über Stunden, über Jahre verteilten.

Das „Olympic“ in Chicago war das einzige Variété, in dem der große Kongress drei Wochen zu arbeiten hatte. Sein Erfolg war auch hier sensationell. Der getreue Scheitlin hatte mächtig zu tun, allzu Begeisterte und lästige Besucher abzuwehren. Enrico wollte den Aufenthalt in Amerikas zweitgrößter Stadt mannigfaltig ausnützen. Ausführliche Briefe gingen nach Bergamo ab, geschäftliche Mitteilungen und Anfragen an Mr. Downs und andere europäische Agenten, und viel Arbeit gab es mit den Banken. Enrico verkaufte Wertpapiere, kaufte andere, ließ Summen auf seine

verschiedenen Konten nach Europa überweisen, er erwarb in Bergamo auf Rat seines Vaters noch mehrere Grundstücke, beteiligte sich an einem Zirkus, an Kinos in Italien, finanzierte seinem Schwiegervater Claret eine Nummer von zwölf Freizeitspazierern; er führte über alle diese Unternehmungen genauestens Buch, hatte alle Zahlen im Kopf, disponierte klug und vorichtig. In Chicago kaufte Enrico auch wieder Brillanten, wie alle großen Kritiker, für Stella ein solitaires Brillant, für seine Mutter einen Stein von zehn Karat, den er sich zunächst selber an den Finger steckte.

Paul sagte: „Alle Zudringlichen war er losgeworden. Aber vier Herren kamen immer wieder, lagen in jeder Vorstellung, tauchten täglich mehrmals vor ihm auf, bekümmten ihn, er mühte ihnen die Bekanntschaft des Kongress, den sie so leidenschaftlich verehrten, permitteln! Einer von ihnen besaß in einem Vorort eine Villa und würde es sich zur größten Ehre anrechnen, dort den weltberühmten Kritiker einmal zu Gast zu haben. Sein Auto ließ er jeden Abend neben dem Theater bereit. Schließlich sprach Paul mit dem Theaterdirektor, ob es sich an Ende um prominente Bürger handle, um Stammgäste des Theaters, die man nicht verärgern dürfe.

Der Direktor sah sich zusammen mit dem Hausbesitzer erst einmal die vier Herren an, die wieder auf den besten Plätzen saßen, dann das parkende Auto.

„Mein lieber Rastelli!“ sagte er dann. „Es scheint sich herumgesprochen zu haben, daß der Zehnkaratige, den Enrico am Finger trägt, echt ist und daß auf dem Bankkonto Rastelli allerdings liegt, so daß eine kleine Entführung unseres Kongresses schon möglich wäre! Wir haben nämlich den ganz bestimmten Eindruck, daß diese vier Herren, deren Gastgeber sind, und deren Rastelli bringt ab, die freundliche Einladung annehmen!“

Scheitlin mußte seinem Vater nun natürlich die ganze Geschichte aufdecken, um ihn zu warnen. Der erstarrte föh. Er hätte ein solches Verbrechen nie für möglich gehalten. Wie schrecklich, sollte er jetzt um sein Leben, um seine Sicherheit besorgt sein!

Gern verließen sie diesmal Chicago, um nach Cincinnati weiterzureisen.

Das sollte die vorletzte Gastspielstadt sein und in Washington endete dann der Achtundvierzigwöchentliche mit dem Variététruff, drei Wochen später mußte Enrico schon wieder in London auf der Bühne stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herdputz

reicht für alle,

wenn die Hausfrauen damit genau so sparsam umgehen wie mit anderen Dingen. Deshalb vor allem mit feuchten Lappen putzen. Sie verbrauchen dann viel weniger und haben obendrein eine bessere Putzwirkung. Und dann natürlich noch: Qualität kaufen!

Das lohnt sich heute.

WEEN Herdputzpulver

aus der *Wiesbadener* - Fabrik

ist gut und ausgiebig.

Sonne bringt Leben und Verkehr!

Darum benutzen Sie die durchsichtige

Auch Verdunkelungs-Rolle, sowie Beschattungs-Rolle (sunddurchsichtige) jeder Art liefert

Heinr. Müller
Tapetiermeister
Dreiwaldenstr. 3 - T. 24433

Stottern

Ausgangs über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort vollkommen und unerschütterlich ein einmaliges schweres Stottern, der selbst durch die tiefen leichten Zitterbewegungen des Halses (mit Hilfe der Zungen) im Verlauf. Umfassend ohne Aufwand erwidert wird, bitte ich um Einlenkung v. 24. 31. in Briefmarken. Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprache an sich muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. Jährliche Praxis.

Dr. W. Baerndt, Berlin-Solente, Aufriedenstraße 93.

Lederhandlung
Schuhmacher-Bedarf



G. Schiller H.G.

Wiesbaden - Kirchgasse 74 - T. 27018

Bonner Krankenkasse

gegr. 1908

Aufnahme ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtige. Zahlung unquitt. Rechnungen, auf Wunsch dir. an den Arzt bzw. Heilpraktiker. Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Krankheitsrisiko eingeschlossen.

Hohe Leistungen! Privatpatient!

Prospekte durch die

Bezirksdir. Wiesbaden

Mittelberg, Ecke Langgasse, Ruf 23731

Kinder-Erholungsheim im Taunus

Fröhliche Ferien in gesunder Waldluft. Schwimmen — Sport — Spiel. Bedingungen d. den Leiter Dr. W. Michels Kronberg (Ta.) Waldschule.

Stechende Gühneraugen

werden Sie schnell los durch SAHUKO-Gühneraugen-Exzipsen. In 6 Tagen werden Gühneraugen, Bassen und harte Haut mit Stumpf und Stiel schmerzlos entfernt. Waschen Sie noch heute einen Versuch. Packung 65 Pf. zu haben bei:

Drogerie Alexi

Michelsberg 9

Bahnhof - Drogerie, R. Brinsky

Bahnhofstraße 13

Drogerie Geipel

St. Altr. 19, Ecke Hellmuth

Drogerie Götz

Dohlemer Straße 114, Ecke

Reichstraße

Hermann Hagen, Drogerie Bräcker

Neuauße 14

Drogerie Arthur Jünke

Kaiser-Friedrich-Ring

Kreuz-Drogerie, Paul Kaufmann

Waldstraße 93

Drogerie Philipp Kopp

Waldstraße 32

Drogerie Hans Krah

Waldstraße 27

Germania - Drogerie, Adolf Küster

Rheinstraße 67

Drogerie Maschinenher

Ecke Bismarckstraße und Dohlemer Straße

Schreibmaschinen

ehri. - leih. - verkauft

emmen, Neugasse 3

Ihre Zeitschriften leihweise

Rhein-Nahe-Lesezirkel

Immer pünktlich frei Haus im Faulbrunnstraße 3 - Tel. 24701

Erhalten Sie sich jugendfrischen Teint

durch tägliches Waschen mit der seit 30 Jahren bewährten

Aok

Seesand-Mandelkleie

• für sehr Empfindliche auch ohne Seesand •

Verjüngt die Haut und reinigt sie zugleich.

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand

ohne Seesand